

2. *Verwandtschaftsverhältnisse.* Das Ägyptische weist gewisse morphophonematische Gemeinsamkeiten¹⁴³ mit einigen räumlich und zum Teil zeitlich benachbarten Sprachen auf, mit denen es zur Gruppe der „afroasiatischen“ („hamito-semitischen“) Sprachen zusammengefaßt wird¹⁴⁴. Es sind dies die „Semitischen Sprachen“ – Akkadisch, die nordwestsemitischen (Ugaritisch; Hebräisch; Aramäisch/Syrisch) und südsemitischen Sprachen (Arabisch; die äthiopischen Sprachen Ge'ez und Amharisch) –, die „libysch-berberischen Sprachen“¹⁴⁵ – etwa Tamazight (Tuareg), Schilḥ (südliches Marokko) und Kabyliš (nördliches Marokko) –, die „Kuschitischen“ – wie Tu Bedawiye¹⁴⁶, Galla¹⁴⁷, Somali (Ostspitze Afrikas), Agaw (Äthiopien) – und „Tschadohamitischen“¹⁴⁸ Sprachen.

Insgesamt gesehen beruht die Annahme der Zusammengehörigkeit dieser Sprachen jedoch noch auf äußerst schwachen Grundlagen: Zwischen den nicht-semitischen Sprachen der Gruppe und dem Ägyptischen und Semitischen sind die absolute Zeitdifferenz und die Differenzen in der sprachlich-kulturellen Traditionstiefe¹⁴⁹ erheblich, beziehen sich die aufgestellten „Gleichungen“ auf einen Minimalausschnitt des Lexikons¹⁵⁰ und sind die Morpheme „isolierend“ betrachtet worden, ohne ihre jeweilige Funktion und systematische Stellung angemessen einzubeziehen, oder, wo dies versucht wurde, ohne auf Zustimmung zu stoßen¹⁵¹. Vergleiche in der Syntax – die im Prinzip erfolgversprechender sind, insbesondere zwischen dem Ägyptischen und den semitischen Sprachen – sind nur vereinzelt versucht worden¹⁵².

Angesichts der auffallenden typologischen Andersartigkeit des Ägyptischen¹⁵³ haben nur jene komparatistischen Ansätze ein ausreichendes Maß an Überzeugungsfähigkeit, die als Vergleichsbasis rekonstruierte, von den belegten Sprachen abstrahierte „Proto-Systeme“ wählen, sei es auf der Grundlage charakteristischer Konjugationstypen (etwa „Präfix-“ vs. „Suffixkonjugation“)¹⁵⁴, sei es auf der einer Art „Morpho-Algebra“¹⁵⁵ über gemeinsamen Funktionsfeldern („Aspektopposition“)¹⁵⁶. Jedes dieser Konzepte aber fordert, die

Vorstellung von einer sprachlichen „Verwandtschaft“ fallen zu lassen, die die belegten Sprachen als Abkömmlinge einer „afroasiatischen Ursprache“ versteht, und gestattet allenfalls, sie als Mitglieder eines „allogenetischen“¹⁵⁷, d.h. „räumlich/kulturellen“ Verbundes¹⁵⁸ zu betrachten oder ihre Gemeinsamkeit als „abstrakte Größe linguistischer Merkmale“¹⁵⁹. Schließlich verspricht auch eine rein typologische Vergleichung im Sinne der „Universalien“-Forschung wenig Aufschluß¹⁶⁰, sofern nicht zusätzliche Bewertungsmaßstäbe eingeführt werden können¹⁶¹.

¹⁴³ Vgl. die kurzen Aufstellungen bei Gustave Lefebvre, *Grammaire de l'Egyptian Classique*, BdE 12, 1955, §§ 1–5; Edel, *Altäg. Gram.* I, §§ 1–5; zusammenfassende Darstellung (mit Lit.) von W. Vycichl, in: *Textes et Langues* I, 81 ff. – ¹⁴⁴ I. M. Diakonoff, *Semito-Hamitic Languages. An Essay in Classification*, Moskau 1965; vgl. auch Petráček, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie* 6, Genf 1982, 83 ff. (das ägyptische Verbalsystem im Rahmen des Hamito-Semitischen). – ¹⁴⁵ Zu der in dynastischer Zeit wohl auch die Sprache der *Tmhu*-Libyer („C-Group“) gehört, s. Priese, in: *Altorientalische Forschungen* 1, Berlin 1974, und Behrens, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* 3, 1981, 17 ff. (über die „C-Group“-Sprache, Nubisch und Tu Bedawiye). – ¹⁴⁶ Bedja-Nomaden zwischen Rotem Meer und dem Niltal südlich Assuan, s. auch Behrens, a.a.O. – ¹⁴⁷ Südliches Äthiopien und nordöstliches Kenia. – ¹⁴⁸ Wie Haussa, zwischen Niger und Tschad-See. – ¹⁴⁹ Weswegen auch die relative Zeitdifferenz – d.h. die Geschwindigkeit und Richtung der jeweiligen innersprachlichen Entwicklungen – kaum abzuschätzen ist. – ¹⁵⁰ Selbst Vycichl, in: *MDAIK* 14, 1958, 367 ff. hält nur ca. 200 Etymologien für sicher; Greenberg, *The Languages of Africa*, Den Haag 1963, 42 ff. gibt 78 (!); vgl. die Aufstellung eines „core vocabulary“ von Hodge, in: *Polotsky-Studies* (s. Anm. 70), 401 ff. (dessen weitergehenden Optimismus ich keineswegs teilen kann); s. auch Hintze, in: *Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft* 5, Berlin 1951, 65 ff. (zur hamito-semitischen Wortvergleichen). – ¹⁵¹ S. die Rezension von Roccati, in: *BiOr* 30, 1973, 211 f. und Schenkel, in: *OLZ* 70, 1975, 340 ff. zu Gerard Janssens, *Contribution to the Verbal System in Old Egyptian*, *Orientalia Gandensia* 6, 1972; oder von von Soden, in: *JSS* 10, 1965, 159 ff. zu G. R. Castellino, *The Akkadian Personal Pronouns and Verbal System in the Light of Semitic and Hamitic*, Leiden 1962; s. auch die Einwände von Junge, in: *Or* 41, 1972, 325 ff. gegen Satzinger, in: *MDAIK* 23, 1968, 163 ff.; allgemein: Loprieno, *Aspekttheorie* (s. Lit.). – ¹⁵² Etwa von Polotsky, in: *Israel Oriental Studies* 8, 1978, 159 ff. (Vergleich zwischen ägyptischen und arabischen „indirekten Attributen“) und Junge, a.a.O. – ¹⁵³ Letztlich zeigen überhaupt nur die semitischen Sprachen untereinander ein ausreichend hohes Maß an struktureller Gleichartigkeit. – ¹⁵⁴ Schenkel, *Suffixkonjugation* (s. Lit.), insbesondere Kap. 5.5. – ¹⁵⁵ Im Sinne der Indogermanistik, s. etwa W. P. Schmid, *Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte*, AAWL Mainz 1978, 3 ff. – ¹⁵⁶ Loprieno, *Aspekttheorie* (s. Lit.), dem ich hier weitgehend verpflichtet bin. – ¹⁵⁷ Tsereteli, in: *MIO* 16, 1970, 271 ff.; vgl. Loprieno, in: *GM* 54, 1982, 90 ff. – ¹⁵⁸ S. das Schema bei Schenkel, *Suffixkonjugation* (s. Lit.), 68. – ¹⁵⁹ Loprieno, *Aspekttheorie* (s. Lit.), § 9.2. – ¹⁶⁰ So verteilt etwa Greenberg, *Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements*, in: Joseph H. Greenberg (Hg.), *Universals of Language*, Cambridge Mass. 1963, 60 ff.; 87 ff. nach seiner Annahme einer Grundstellung Verb-Subjekt-Objekt (und weiteren Stellungen) das Ägypt-

tische auf eine Gruppe, die neben einigen semitischen Sprachen auch die keltischen Sprachen, dann etwa polynesische oder Indianer-Sprachen enthält; bei der zutreffenderen Annahme der Grundstellung Subjekt-Verb-Objekt käme das Ägyptische in eine Gruppe mit einigen tschado-hamitischen Sprachen, aber auch mit Neugriechisch, Vietnamesisch, den romanischen und austronesischen Sprachen; keine dieser Verteilungen vermag also irgendeine spezifische Aussage zu machen. –

¹⁶¹ Zu einem Versuch s. Junge, in: Or 41, 1972, 325 ff. –